



Die Langmatt steht vor Schicksalswochen

Die imposante Badener Liegenschaft, die als Kunstmuseum dient, soll saniert werden. Die Stadt soll sich mit 10 Millionen Franken beteiligen.

Pirmin Kramer

Über einen Kredit in dieser Höhe wird in Baden selten abgestimmt: Mit 10 Millionen Franken soll sich die Stadt Baden an der Sanierung der Langmatt beteiligen. Die Gesamtkosten des Erneuerungsprojekts werden sich voraussichtlich auf 18,8 Millionen Franken belaufen. Abgestimmt über den Kredit wird im Badener Stadtparlament an der nächsten Sitzung, die am 25. Oktober stattfinden wird. Gibt der Einwohnerrat grünes Licht, wird es am 18. Juni 2023 zu einer Volksabstimmung kommen.

Die Langmatt ist in doppelter Hinsicht ein Sanierungsfall: Erstens müssen die Villa und der Park erneuert werden. BBC-Mitbegründer Sidney Brown und seine Frau Jenny liessen das imposante Anwesen oberhalb des Bäderquartiers vor 121 Jahren erbauen. Zweitens steht es schlecht um die Finanzen der Stiftung, die für die hochkarätige impressionistische Kunstsammlung in der Villa zuständig ist. Die Sammlung des Museums Langmatt wurde im Wesentlichen zwischen 1900 und 1933 von Sidney und Jenny Brown angelegt. Der Kern der Sammlung, heisst es auf der Website der Langmatt, besteht aus rund 50 herausragenden Gemälden des französischen Impressionismus von Künstlern wie Cassatt, Cézanne, Degas, Gauguin, Monet, Pissarro, Renoir und Sisley.

Für die bauliche Sanierung hatten sich 50 Planerteams beworben. Den Zuschlag erhielt das Büro Ernst Niklaus Fausch Partner AG aus Zürich mit seinem Projektvorschlag «en plein air». Die umfassende Sanierung der Villa ist momentan mit rund 15 Millionen Franken veranschlagt. Zudem wird im Park anstelle des heutigen Verwalterhauses ein Pavillon für 1,3 Millionen Franken entstehen:



Im Park soll ein Pavillon gebaut werden (Bildmitte). Rechts die sanierungsbedürftige Villa Langmatt, die BBC-Gründer Sidney Brown erbauen liess.

Visualisierung: zvg

Dieser soll als zentraler, multifunktionaler Veranstaltung- und Begegnungsort dienen.

Bilderverkauf für 40 Millionen Franken

Die Einwohnergemeinde als Stifterin und Alleinerbin des gesamten Ensembles der Langmatt und die Stiftung haben sich auf die Gründung einer gemeinsamen Aktiengesellschaft geeinigt. Der 10-Millionen-Franken-Kredit bezieht sich darauf auf den Kauf von 500 Aktien und damit einem Drittel des Aktienkapitals. Die Stadt Baden

wird also als Minderheitsaktionärin an der neuen Gesellschaft beteiligt sein.

Diese Art der Beteiligung habe mehrere Vorteile, schreibt der Stadtrat in der Vorlage an den Einwohnerrat: Die investierten Gelder seien mittels Aktien abgesichert und würden demnach die Erfolgsrechnung nicht belasten. Und weiter heisst es: Eine Beteiligung der Stadt Baden von 10 Millionen Franken sei stimmig, «zumal das Risiko für Mehrkosten vollumfänglich bei der Stiftung als Bauherrin liegt».

Der Baustart ist im Frühjahr 2024 vorgesehen, die Wiedereröffnung der sanierten Langmatt soll im Frühling 2026 stattfinden. Parallel dazu müssen aber auch die Finanzen der Stiftung saniert werden. Hierzu ist der Verkauf von einem bis drei Bildern vorgesehen. Das soll 40 Millionen Franken einbringen. Welche Bilder verkauft werden sollen, steht noch nicht fest, wie Langmatt-Direktor Markus Stegmann kürzlich sagte: «Der Kunstmarkt ist volatil, das Topsegment der Käuferinnen und Käufer manchmal launisch.»



Blick in die Bibliothek der Langmatt.

Bild: zvg/Hannes Henz

«Ein würdiger Nachbar für das Atrium-Hotel Blume»

Das «Hörnli» Badener im Bäderquartier wird ab Januar umfassend saniert – Restaurant schliesst vorübergehend.

Ursula Burgherr

Im Sommer 2018 pachteten José und Marianna Freile das Restaurant Hörnli (heute Don Jose) von Vorgänger und Hausbesitzer Antonio Vasquez, um dort ihr Restaurant mit spanischen Spezialitäten zu eröffnen. Die Übernahme gestaltete sich als schwierig. Kühlanlage, Waschmaschine und andere Geräte waren teilweise in desolatem Zustand. Die Streitigkeiten dauern bis zum heutigen Tag an.

Immobilienunternehmer Bernd Reichert ist sich diffizile Projekte gewohnt, unter anderem vom Kriesi-Areal am Hahnrainweg. Er träumte zudem schon immer davon, ein Haus mit einem Restaurant zu besitzen, und kaufte Vasquez das geschichtsträchtige Haus aus dem 16. Jahrhundert für 1,8 Millionen Franken ab.

Seither steht er dem Ehepaar Freile auch in schwierigen Situationen mit Rat und Tat zur Seite. «Die Atmosphäre im oberen Stockwerk, wo einst Bewohne-

rinnen und Bewohner in 15 Zimmern mit einer einzigen Toilette hausten, war bedrückend», erzählt Reichert aus seiner Sicht. Zudem hielt das marode gewor-

dene Gebäude den aktuellen Brandschutzvorschriften keineswegs mehr stand. «Es blieb nichts anderes übrig, inwendig alles herauszureissen und von Grund auf zu erneuern.»

Das Baugesuch für den ab Januar 2023 geplanten Umbau des Restaurants und drei neuen Mietwohnungen in den oberen Stockwerken ist mittlerweile bewilligt. «Alles wird hell, geräumig und modern», verspricht Reichert. Zuerst wird der zurzeit zugefüllte Keller von der Kantonsarchäologie untersucht, weil sich im Untergrund eventuell noch römische Fundstücke befinden. Danach kommt der Zürcher Architekt Beni Zweifel aufs Tapet.

Herzstück ist und bleibt das Restaurant, das von den Freiles in Pacht weitergeführt wird. Sie dürfen sich auf eine brandneue Küche, nach oben versetzte De-

cken und neue Böden freuen. «Mein Vorbild ist eine geräumige Gaststube ähnlich dem Restaurant «Isebähnli», bekundet Reichert.

Die Fassade des Gastronomiebetriebs soll nach Vorlagen aus dem Jahr 1912 mit einem Muschelkalksockel und Eichenholz-Verkleidung gestaltet werden. Wenn alles nach Plan läuft, sind die Bauarbeiten bis im Juli 2023 beendet.

Mariana und Jose Freile suchen für diese Zeit ein Restaurant zur Zwischennutzung. Bisher verlief die Suche ergebnislos. Reichert will die zwei in jedem Fall unterstützen. Auch wenn das Umbauprojekt die Kaufsumme des Hauses mittlerweile bei weitem übersteige, freut er sich auf die Zukunft. «Wir werden neben dem schönen Atrium-Hotel Blume künftig ein würdiger Nachbar sein.»

Parkieren auf der Baldegg wird kosten

Baden Im Rahmen der umfangreichen Sanierung der Parkierungsanlage auf der Baldegg hat der Stadtrat Baden die Einführung einer Parkplatzbewirtschaftung beschlossen. Wie die Stadt mitteilt, führt die Ortsbürgergemeinde auf den Parkplätzen des beliebten Ausflugsziels nun eine Gebührenpflicht ein. Die neue Parkuhr wird am Montag, 10. Oktober, in Betrieb genommen. Von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr sowie von 14 bis 18 Uhr kostet das Parkieren auf der Baldegg fortan 1,50 Franken pro Stunde, am Wochenende von 8 bis 20 Uhr kostet es mit einem Franken pro Stunde weniger.

Mit der Umsetzung der neuen Gebührenpflicht wurde die Abteilung für Öffentliche Sicherheit beauftragt. Diese hat die notwendigen technischen und organisatorischen Vorbereitungsarbeiten nun abgeschlossen. (az)



Bernd Reichert vor dem «Hörnli»-Eingang.

Bild: Ursula Burgherr